

tes“ am Volkskörper, das schon mehr einer Vivisektion gleichkommt. Furchtbar ist in einzelnen Fällen die Häufung der Aborte bei einer und derselben Frau. Daß solche Fälle nicht noch häufiger sind, liegt nur daran, daß meist schon viel früher die Frauen endgültig steril sind.

„Chronische Entzündungen der Gebärmutter und an den Adnexen sowie Aborte ohne Ende — das ist das Erbe dieser Jahre“ (Laptew). — „Die uns leuchtende Hoffnung . . . hat uns betrogen und das teure Experiment ist nicht gelungen. Wir müssen neue Wege suchen, die weniger blutig sind“ (Kirillow).

Uns kann das alles nicht wundern. Vergeblich hat man jahrelang sich bemüht, zu überzeugen, daß nach katholischer Auffassung niemals etwas hygienisch richtig sein kann, was sittlich falsch ist. Wo kein Strafgesetz bestraft, dort straft eben die Natur selbst (vgl. „Caritas“ 1929, Nr. 8).

Dieser Kongreßbericht, aus dem so unendlich viel Leid der russischen Frauen spricht, der einen wahren Vernichtungsfeldzug gegen das keimende Leben offenbart, hat wenigstens ein Gutes: Endlich hat einmal eine Publikation über die wahren Ergebnisse sowjetrussischer medizinaler Volksbeglückung ein wenig Beachtung gefunden und weiteren Kreisen die Augen geöffnet, nachdem langjähriger Forscherarbeit sich die Ohren taub verschlossen hatten. — Möge in diesem Umstande eine Wendung zum Besseren erblickt werden können. Möge man aber aus dem Mißerfolg der einst so enthusiastisch begrüßten Gesetzgebung Sowjetrußlands auch lernen, daß auch andere ärztliche Eingriffe, die man nicht minder enthusiastisch begrüßt, niemals Erfolg bringen können, wenn sie gegen das göttliche Sittengesetz und das Naturrecht verstößen.

Görlitz.

Dr Niedermeyer.

Der deutsche Katholizismus und die Überwindung des Kapitalismus. Eine ideengeschichtliche Skizze. Von Paul Jostock.

8° (216). Regensburg, Pustet. Kart. M. 4.80, geb. M. 6.30.

Das große Ziel, das dem Verfasser vorschwebt, ist die Sammlung aller katholischen Kräfte zur befreien sozialen Tat, zur Verwirklichung der so dringlichen Neuordnung unserer Wirtschaftsgesellschaft im Rahmen der ewig gleichen Grundsätze der Gesellschafts- und Wirtschaftslehre der Kirche.

Dazu braucht es vor allem einen entschiedenen Bauwillen, der ganz bestimmte Baupläne ins Auge faßt. Diese Baupläne müssen sich auf eine nüchterne Erfassung der bestehenden Verhältnisse und auf klare Erkenntnis der zielführenden Wege gründen. Sie dürfen auch nicht in Fernzielen stecken bleiben, sondern müssen zu den bereits möglichen Nahzielen vordringen.

In diesem Buche stellt er die große Lehrmeisterin des Lebens, die Geschichte, in seinen Dienst. Daß die Wirtschaft dem Leben zu dienen habe, daß sie deshalb so zu ordnen ist, daß sie allen, die ihre Lebenspflicht der Arbeit treu erfüllen wollen, eine menschen- und standeswürdige Lebensführung ermöglicht, darüber bestand bei den Katholisch-Sozialen stets volle Einmütigkeit. Nur über die Mittel und Wege wechselten die Anschauungen. Die Schilderung dieses sozialen Suchens und Strebens der Katholiken von der Romantik bis zur Gegenwart ist der Hauptinhalt des Buches. Es ist keine kühle Darstellung eines abseits stehenden Beobachters, sondern eines Mannes, der selbst in voller Arbeit steht und der mit kritischen, freilich nicht immer ganz unbefangenen (siehe Urteil Seipels über den Universalismus) Augen die geleistete katholische Arbeit verfolgt, Wahrheit und Irrtum, Erfolge und Mißerfolge sorgfältig abwägend, damit alle daraus für die Gegenwart

lernen können. Der Verfasser vergißt auch nicht, in kurzen, klaren Strichen den allgemeinen Untergrund zu zeichnen, von dem die katholisch-soziale Arbeit abhängig war. Freilich berücksichtigt er dabei ausschließlich reichsdeutsche Verhältnisse; der österreichische Raum mit seinen eigenartigen Verhältnissen bleibt dabei als fremd fast ganz außer Betracht.

St. Pölten.

Dr Alois Schrattenholzer.

Katholische Wirtschaftsethik nach den Richtlinien der Enzyklika

„*Quadragesimo anno*“ des Papstes **Pius XI.** Von Otto Schilling. (VIII u. 338.) München 1933, Max Hueber. M. 5.85, geb. M. 7.65.

Durch die Vorrede selbst stellt sich das Werk an die Seite von Weber-Tischleder, Katholische Wirtschaftsethik (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift 1931, S. 438 f.), und in der Tat bildet es ein Seitenstück dazu, oder besser gesagt, eine wertvolle Ergänzung, so daß man beide Werke zusammen in der Hand eines jeden wissen möchte, der sich mit wirtschaftsethischen Fragen zu beschäftigen hat. Schillings Stärke ist die Beherrschung des Grundsätzlichen und die vollkommene Vertrautheit mit der Lehrüberlieferung. Infolgedessen führt er nicht immer an die neuesten Fragestellungen heran und noch weniger bietet er den neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung dar. Dafür aber trägt alles die auszeichnenden Merkmale großer Reife und Abgeklärtheit, weckt und findet infolgedessen auch jenes Vertrauen, das eben nur den erprobten und ausgereiften Forschungsergebnissen, nicht aber den neuesten und noch im Streite befindenen Lösungsversuchen und Lehraufstellungen zukommt. Nichtsdestoweniger sähe man ja gerne eine etwas größere Annäherung an die stets ganz konkreten Fragestellungen des praktischen Wirtschaftslebens und der praktischen Wirtschaftspolitik, oder doch bestimmter geprägte Aussagen zu diesen Fragestellungen. Desgleichen wäre es wohl erwünscht, die wissenschaftlichen Streitfragen, von denen die letzten Jahre erfüllt waren, nicht bloß im durchscheinenden Licht, sondern in ganz scharfen Umrissen zu sehen.

Wer nach Durcharbeitung von Schillings Werk nach der volkswirtschaftlichen Seite sich weiterbilden will, wird mit großem Nutzen die von Schilling selbst so gern benützte kleine „Volkswirtschaftslehre“ von Fr. Bülow zum Studium vornehmen; nach der wirtschaftsethischen Seite bildet das Werk von Weber-Tischleder die gebotene Ergänzung.

Sehr unzufrieden ist Schilling mit der amtlichen Übersetzung von „*Quadragesimo anno*;“ so übersetzt er die Stellen, die er anführt, meist neu, manchmal wohl recht glücklich, hie und da auch einmal so, daß man Einwendungen erheben könnte. So führt er beispielsweise das unselige Wort „Kapitalismus“ in die Enzyklika ein (vgl. S. 118 unten), dessen die Enzykliken „Rerum novarum“ und „*Quadragesimo anno*“ nach einer treffenden Bemerkung von Bischof Dr Sigismund Waitz sich offenbar wohlbedacht enthalten. An einigen anderen Stellen scheint mir die Schillingsche Übersetzung den Sinngehalt der lateinischen Vorlage nicht so vollständig auszuschöpfen, wie es den amtlichen deutschen, französischen und englischen Übersetzungen gelungen ist.

Für jeden, der nicht gerade in der vordersten Kampfslinie der Tageskämpfe steht, ist Schillings Buch ein nicht nur verlässlicher, sondern auch ausreichender Führer; fraglos wird gerade diese Beschränkung ihm in weiten Kreisen des Klerus Freunde erwerben, macht sie doch die Lesung des Buches überaus leicht und angenehm.

Frankfurt (M.)-St. Georgen. *Oswald v. Nell-Breuning S. J.*